

Paula Böhlmann
**Das magische Geheimnis
der Familie Bernauer**

Dunkle Versuchung

*Für meine Oma,
die mir gezeigt hat, dass es immer einen Weg gibt,
wenn man für seine Ziele kämpft.*

Paula Böhlmann

**Das magische Geheimnis
der Familie Bernauer**

Dunkle Versuchung



Auflage 2019

Umschlaggestaltung und Umschlagrechte:

© T.C., Tomfloor Verlag

Umschlagbild: Shutterstock.com

© Subbotina Anna © Dominik Hladik

Druck in EU

ISBN 9783964640123

Tomfloor Verlag

Thomas Funk

Alex-Gugler-Straße 5

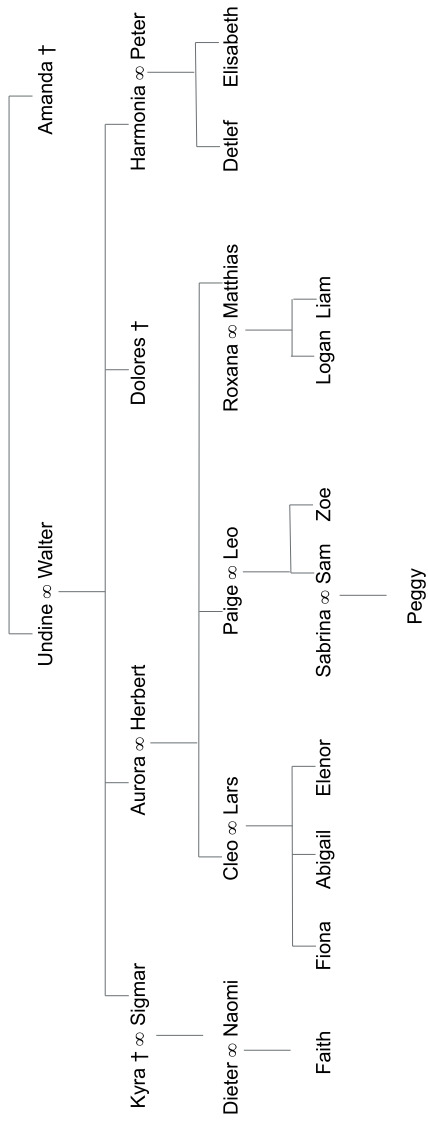
83666 Waakirchen

<https://tomfloor-verlag.com>

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Stammbaum der Familie Bernauer



Kapitel 1

Ein Erbe der besonderen Art

Fiona Bernauer stand vor dem Spiegel und machte sich für ihre Geburtstagsparty zurecht.

In wenigen Stunden wurde sie achtzehn. Schon für normale Menschen war das eine große Sache, aber für sie bedeutete es noch etwas ganz anderes. Punkt Mitternacht würde ihre Großmutter ihr einen Vertrag geben, der sie zur rechtmäßigen Erbin des Familienanwesens erklärte. So war es Tradition bei den Bernauers, wenn das älteste weibliche Familienmitglied einer Generation volljährig wurde. Ihr würde also irgendwann das fünfzehn Hektar große Grundstück mit den fünf Häusern gehören, das sich auf einem Berg über der beschaulichen Kleinstadt Rosmerthen erhob.

Momentan besaß das alles noch ihre Großmutter Aurora. Nach deren Tod würde es ihrer Tante Paige zufallen – sobald diese jedoch das Zeitliche gesegnet hatte, würde alles Fionas Eigentum sein. Sie wusste nicht, ob sie sich darauf freuen oder den Tag fürchten sollte. Die Erbin zu sein, brachte eine riesige Verantwortung. Die Häuser mussten instand und die Familie und die Finanzen zusammengehalten werden, und in gewisser Weise zählte es auch zu den Aufgaben, auf die moralischen Werte der anderen Familienmitglieder achtzugeben. Zumindest tat das ihre Großmutter. Aurora war streng, würdevoll und die beein-

druckendste Frau, die Fiona kannte.

Fiona konnte sich nicht vorstellen, dass Auroras Tochter Paige nur annähernd die riesigen Fußstapfen ihrer Mutter ausfüllen würde, denn Tante Paige war ihr exaktes Gegenteil. Sobald Aurora einen Raum betrat, wurde es still, und alle Blicke lagen auf ihr. Sie strahlte etwas aus, hatte Größe. Tante Paige dagegen war einfach nur durchschnittlich. Sie ging in der Masse unter.

Fionas Mutter Cleo war zwei Jahre jünger als Paige, die beiden Schwestern verband eine Art Hassliebe. Und das nicht erst, seit Fiona drei Monate vor Tante Paiges Tochter Zoe auf die Welt gekommen war. Paige hatte nach Fionas Geburt noch nicht einmal versucht, Freude zu heucheln, stand doch fest, dass ihre eigene Tochter wegen Fiona nicht Erbin werden würde. Cousine Zoe hatte damit überhaupt kein Problem. Im Gegenteil, sie war Fionas beste Freundin und schien sich sogar für sie zu freuen.

Fiona war sich nicht sicher, ob sie umgekehrt genauso empfinden würde. Selbst wenn es stressig war, das Anwesen zu verwalten, bedeutete es Reichtum und vor allem Prestige. Ihre Großmutter hatte sie so erzogen, dass ihr solche Dinge wichtig waren. Mindestens ebenso zählte es für Fiona, dass sie die Leistung brachte, die Aurora von ihr erwartete. Ihre Cousine Zoe war zwar ebenfalls nicht dumm, aber ihr Aussehen, Partys und Jungs interessierten sie mehr als Schule und die Hexerei.

Und das war die zweite Besonderheit der Familie: Die Bernauers waren nicht nur unermesslich reich, in ihren Adern floss auch ganz besonderes Blut, das

ihnen übermenschliche Fähigkeiten verlieh.

Seit Jahrhunderten residierten sie in ihrem Anwesen auf dem Berg über der Stadt Rosmerten, ohne dass die Menschen ahnten, was die Bernauer wirklich waren und dass sie heimlich die Geschicke der Kleinstadt lenkten.

Fiona wusste, dass sie auf die meisten ebenso oberflächlich wirkte wie ihre Cousine Zoe. Doch sie irrten sich alle – denn Fionas wahre Leidenschaft war die Magie. Eifrig lernte sie Zaubersprüche, braute Tränke und bettelte ständig ihre Großmutter an, ihr endlich auch aufregendere Zauber beizubringen.

Obwohl Zoe nicht so war, waren Fiona und sie ein Herz und eine Seele. Sie sahen beide mehr als gut aus, angelten sich die begehrtesten Jungen und veranstalteten die coolsten Partys der Stadt.

So wie heute Fionas Geburtstagsparty. Auf der Gästeliste, die Fiona zusammen mit Zoe ausgetüftelt hatte, standen siebzig Leute, an Platz mangelte es schließlich nicht. Sie feierten im Haupthaus, in der gesamten unteren Etage, wo sich das Wohnzimmer und der riesige Speisesaal befanden. Im Speisesaal dinierte jedes Wochenende die gesamte Familie Bernauer, alle zweiundzwanzig Mitglieder.

Den Partybesuchern, die es etwas ruhiger haben wollten, stand der Wintergarten mit vielen bequemen Sofas offen, und draußen auf der Terrasse mit dem Whirlpool inmitten von Palmen, Oleandern und Olivenbäumen in massiven Töpfen konnte man sich unter freiem Himmel betrinken.

Fiona wusste jetzt schon, dass das Haus morgen ein Saustall sein würde, doch zum Glück hatte Aurora die

Reinigungskolonnen bereits gebucht.

Heute würden noch einmal alle feiern und Spaß haben, bevor der Ernst des Lebens sie wieder einholte – in vier Tagen begann in Brandenburg nämlich das neue Schuljahr. Für Fiona würde es das letzte sein. Auf das Abitur sollten Studium und Beruf folgen. Doch so weit wollte sie noch gar nicht denken. Sie hatte noch nicht einmal Lust, achtzehn zu werden, denn außer dem Erbe und dem Autofahren ohne Begleitperson fielen ihr keine weiteren Vorteile ein. Da waren nur Verpflichtungen und Verantwortung, auch für sich selbst.

Fiona zog ihren dunkelroten Lippenstift nach, den sie wegen des starken Kontrastes zu ihrer hellen, makellosen Haut besonders liebte, und lockerte ihre dunkelbraunen, fast schwarzen Locken auf. Sie war bereit. Sie verließ ihr Zimmer im dritten Stock des Haupthauses und schritt die breite Wendeltreppe hinab ins Erdgeschoss, in die Partyetage. Hier wurde regelmäßig gefeiert, ob einfache Hausparty oder teure Spendengala. Ruhige Wochenenden gab es auf dem Anwesen eigentlich nie.

Im Wohnzimmer saßen bereits einige Familienmitglieder. Fiona hatte zu jedem in der Familie ein gutes Verhältnis, mit einigen war sie enger, mit anderen weniger, aber es gab nie große Streitigkeiten, wofür sie dankbar war.

»Cheese!«, verlangte Zoe und zielte mit der Kamera ihres iPhones auf ihre Cousine. Fiona posierte und setzte einen verführerischen Blick auf. Das Foto postete Zoe sofort mit den Worten *Meine Süße wird 18* in ihrer Snapchat-Story.

»Du siehst fantastisch aus«, stellte Abigail ein wenig neidisch fest. Sie war Fionas Schwester, ein Jahr jünger und keineswegs hässlich, aber bloß hübsch reichte in dieser Familie nicht. Bei den Bernauers zählten nur Attribute wie wunderschön, attraktiv und sexy. Das war Abigail nicht unbedingt, vor allem nicht, wenn man sie mit Fiona und Zoe verglich, denen sie wie ein Schoßhündchen folgte. Abigails Beine waren kurz und etwas dick. Ihr Oberkörper wirkte durch ihre fehlende Taille kastig, und ihre braunen Haare fielen glatt und langweilig auf ihre Schultern. Nicht einmal ihre braunen Augen waren etwas Besonderes.

Zoe war blond, und ihre Augen schimmerten so tiefblau, dass sie oft gefragt wurde, ob das Kontaktlinsen wären. Fiona dagegen hatte mit ihrer Porzellanhaut und ihren voluminösen dunkelbraunen Locken den perfekten Schneewittchenlook. Abigails wahres Problem war allerdings nicht ihr Aussehen, sondern ihr fehlendes Selbstbewusstsein. Vor allem Zoe hielt sie deshalb klein.

Auch heute sahen Fiona und Zoe umwerfend aus. Zoe trug ein hautenges, schulterfreies Kleid in Rot, ihrer Lieblingsfarbe. Es endete knapp über dem Knie und betonte perfekt ihre langen Beine. Natürlich würde sie alle Blicke auf sich ziehen, wie immer. Im Gegensatz zu Abigail störte Fiona das jedoch wenig. Sie musste sich für ihren Look ebenfalls nicht schämen. Ihr dunkelgrünes Kleid, passend zu ihren grünen Augen, war bodenlang. Der komplette Rücken war unbedeckt, und ein langer Schlitz im Kleid ließ den Blick frei auf ihre Beine. Dazu trug sie ein Dia-

dem, das Zoe ihr gestern gegeben hatte, da sie der Meinung war, dass das Geburtstagskind gebührend gefeiert und gekrönt werden müsse.

Fiona ließ ihren Blick von Abigail in ihrem faden dunkelblauen Kleid zu ihrer jüngsten Schwester Elenor wandern. Natürlich durfte die Siebenjährige nicht an der Party teilnehmen, man würde sie später in ihr Zimmer schicken. Doch mit ihren süßen geflochtenen Zöpfchen und ihrem pinkfarbenen Barbiekleid war sie einfach perfekt und niedlich. Und sie war keines dieser Nervkinder.

Das fünfte Mädchen im Raum war Faith. Sie war siebzehn, genauso alt wie Abigail, und die Tochter von Naomi, der Cousine von Fionas Mutter. Sie saß neben ihrem Freund Ben auf der Couch. Die beiden waren schon fast zwei Jahre zusammen und einfach unzertrennlich. Im Gegensatz zu Zoe war Faith zu allen supernett und immer lustig. Sie war nicht oberflächlich, und ihr Selbstbewusstsein kam nicht von Komplimenten oder Losern, die sie zum Weinen gebracht hatte. Faith war keine Tusse. Sie trug Jeans und T-Shirt, schminkte sich, wenn sie es überhaupt tat, nur dezent, aber für Ben, ihren Freund, war sie auch so schön genug, und für die meisten anderen Jungen war sie einfach nur ein Kumpel.

Auch wenn Fiona sie mochte, verbrachten sie nicht viel Zeit miteinander. Faith hatte ihren eigenen Freundeskreis, und der unterschied sich deutlich von Fionas. Faiths Freunde waren ganz normal, weder reich noch arm. Kein übermäßiger Drogenkonsum und kein Mobbing. Mit ihrer Clique verbrachte Faith die Nachmittage und feierte auch, aber nicht mit

Champagner, sondern mit Wein vom Discounter.

Fiona hatte eigentlich wenig Interesse an solchen Leuten, doch Faiths Freundin Violet Kramer, die öfter wegen Schulprojekten bei ihnen zu Hause war, mochte sie. Deshalb hatte sie Violet auch zu ihrem Geburtstag eingeladen, vor allem aber, weil sie wusste, dass ihr fünfzehnjähriger Cousin Liam heimlich für Violet schwärmte.

Liam hatte einen Zwillingbruder, Logan, und ihr Vater Matthias war der einzige Mann der Elterngeneration, der nicht angeheiratet war. Sonst hatten Großmutter Aurora und ihr Bruder Sigmar mit ihren Partnern nur Töchter.

Es klingelte an der Tür. Fiona griff reflexartig nach ihrem Smartphone, mit dem sie normalerweise das schwere Eisentor öffnete, das ungebetene Besucher vom Grundstück fernhielt. Heute aber stand das Tor offen, damit alle Geburtstagsgäste ungehindert hereinkonnten.

So erhob sie sich stattdessen und schritt zur Haustür. Als sie öffnete, sah sie einen riesigen Strauß rote Rosen, hinter dem mit einem breiten Grinsen Augustus auftauchte.

»Mein Schatz wird endlich achtzehn«, tönte er und drückte ihr den Blumenstrauß in die Hand, bevor er sie mit einem Kuss begrüßte. Fiona strahlte und bedankte sich, gab die Rosen Abigail weiter und wies sie mit einer Kopfbewegung an, eine Vase zu holen.

»Die Deko hat Zoe gemacht, oder?«, fragte Augustus gleich, als er Hand in Hand mit Fiona das Wohnzimmer betrat.

»Was hat mich verraten?«, entgegnete Zoe mit

einem Zwinkern und blickte stolz auf ihr funkelndes Werk.

»Und die Champagnergläser. Wer soll die befüllen?« Kopfschüttelnd betrachtete Augustus den mindestens zwei Meter hohen Turm aus aufeinandergestapelten Kristallgläsern.

»Natürlich das Geburtstagskind! Hoffen wir, dass sie sich mit den Schuhen auf der Leiter halten kann«, stichelte Zoe und deutete auf Fionas High Heels, deren Absatz sicher dreizehn Zentimeter hoch war.

Fiona wusste selbst nicht genau, wie sie in ihren unbequemen Schuhen den Abend überstehen sollte, aber ihr Schuhschrank befand sich ja nur drei Etagen höher, in ihrem begehbaren Kleiderschrank.

»Hey, ich schaffe das! Übrigens war ich nicht diejenige, die sich letztes Jahr den Knöchel in ihren Sky Heels verstaucht hat«, revanchierte sie sich und ertotete damit schallendes Gelächter. Alle erinnerten sich nur zu gut daran, was vor den Sommerferien am Ende der zehnten Klasse geschehen war.

Ihr Biologielehrer hatte die Schüler vor dem Ökologiepraktikum mehrmals darauf hingewiesen, dass sie wetterfeste Kleidung und bequemes, festes Schuhwerk tragen sollten. Zoe ließ sich allerdings nicht vorschreiben, wie sie sich zu kleiden hatte.

Sie tauchte im Minirock, mit bauchfreiem Top und Sky Heels mit fünfzehn Zentimetern Absatz und fünf Zentimetern Plateau im Wald auf. Als der Lehrer sie auf ihre sonderbare Kleiderwahl ansprach, wurde sie pampig, und so ließ er sie mit den anderen ziehen. Am Fluss suchten sie nach Käfern, um die Wasserqualität zu bestimmen. Als Zoe einen Stein umdrehte,

unter dem tatsächlich ein Käfer lebte, warf sie ihn laut kreischend weg. Bei ihrer panischen Flucht knickte sie um und fiel auch noch in den Fluss. So trug Zoe einen verstauchten Knöchel und eine Erkältung als Erinnerung an das Praktikum davon. Dennoch war sie bis heute der Ansicht, dass es ein Sieg über ihren Biologielehrer war. Die Meinung teilte Fiona absolut nicht, was sie aber lieber für sich behielt, da sie Zoe nicht ihrer Illusion berauben wollte.

Unterdessen war Abigail mit der Vase voller Rosen zurückgekehrt und wollte wissen, wo sie sie hinstellen sollte.

»Na da drüben. Bist du blind?« Zoe wies ungeduldig auf den noch leeren Geschenketisch, den sie neben der Tür platziert hatte, und kümmerte sich nicht um Abigails verletzten Blick.

»Überreicht jeder sein Geschenk, wenn er es für richtig hält, oder gibt es da eine besondere Zeit?«, fragte Augustus.

»Du hast noch etwas?« Fiona lächelte neugierig.

»Mach es jetzt, damit es nicht im Getümmel untergeht. Es kommen ziemlich viele Leute«, riet Faith.

Augustus zog ein kleines Päckchen hervor, das in blaues Geschenkpapier eingewickelt und mit einer roten Schleife verziert war. Fiona öffnete es aufgeregt. Zum Vorschein kam eine wunderschöne Kette mit einem Herzanhänger, in dem ihre Initialen eingraviert waren. Ein riesiges Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

Augustus nahm sie in den Arm und küsste sie. »Gefällt sie dir?«

Fiona nickte begeistert. »Sie ist perfekt! Hilfst du

mir, sie anzulegen?« Sie nahm ihre Haare auf die Seite und wandte ihm den Rücken zu, damit er den Verschluss in ihrem Nacken schließen konnte.

»Sie steht dir wundervoll«, lobte er.

»Unser Geschenk gibt es, wenn alle da sind«, verkündete Zoe und lächelte geheimnisvoll. Fiona konnte es kaum erwarten. Zoe hatte sich sicher etwas Spektakuläres ausgedacht, das tat sie immer.

Nach und nach kamen die Gäste, die fast alle aus Fionas Jahrgang waren. Sie übergaben ihre Geschenke, quatschten ein bisschen mit ihr und stürzten sich dann ins Partygetümmel. Schon bald war die Musik unerträglich laut, alle tanzten ausgelassen und der Alkohol floss in Strömen.

Fiona liebte solche Partys, doch noch konnte sie nicht ausgelassen mitfeiern, da sie die Neuankömmlinge begrüßen und Geschenke entgegennehmen musste.

Erneut klingelte es, wieder begleitete Liam Fiona zur Tür, und diesmal wurde er nicht enttäuscht. Violett stand draußen. Sie trug ein pastellblaues Kleid und ihre Haare, die sie sonst immer zu einem sportlichen Pferdeschwanz zusammenband, fielen in großen Locken auf ihre Schultern. Sie hatte ein Blech Muffins dabei.

»Ich wusste nicht so recht, was ich dir schenken soll, also habe ich einfach Blaubeermuffins gebacken. Ich hoffe, das ist okay?«

»Natürlich! Das ist fantastisch. Vielen Dank!«, antwortete Fiona, als sie Violett das Blech abnahm, und meinte es auch so. Ihre Familie war zwar reich, aber für sie zählte nicht nur Materielles. Fiona freute sich

immer über Geschenke, bei denen sich jemand Gedanken und Arbeit gemacht hatte.

Violett lächelte erleichtert, und sie plauderten noch ein wenig, bis Violett sich nach Faith erkundigte.

»Ich glaube, sie wollte mit ein paar anderen *Flunky Ball* spielen«, sagte Fiona. Sicher war sie sich nicht, bei den vielen Leute hatte sie längst den Überblick verloren.

»Oh, dann werde ich wohl nur zuschauen können«, murmelte Violett geknickt.

»Wieso? Trinkst du nicht?«, hakte Fiona überrascht nach.

»Doch, manchmal schon ein bisschen, aber das geht heute nicht. Ich habe mich von zu Hause weggeschlichen. Da kann ich nicht betrunken wiederkommen. Sie wollten nicht, dass ich herkomme. Deswegen ist es auch so spät geworden.«

»Wieso das denn?« Liam wirkte schockiert.

Fiona schmunzelte über seine Naivität. »Das hier ist ein achtzehnter Geburtstag, und unsere Familie ist schließlich nicht unbedingt für harmlose, ruhige Partys bekannt. Violetts Eltern wollen wahrscheinlich nicht, dass ihre Tochter mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus landet.«

»Ich kann dir auch gern etwas Alkoholfreies besorgen«, bot Liam an, und Fiona sah den beiden lächelnd nach, als sie im Wohnzimmer verschwanden. Sie schnappte sich einen der Blaubeermuffins und biss hinein. Er war unfassbar gut, und sie merkte erst jetzt, wie hungrig sie war. Sie hatte seit Mittag nichts gegessen, und so steuerte sie entschlossen das Buffet an, wo sie auf Augustus traf.

»Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt?«, fragte er.

Fiona schenkte sich etwas Bowle ein. »Ich habe die Gäste begrüßt! Gastgeber sein ist echt nichts Tolles«, beschwerte sie sich und zog ihren Freund ins Partygetümmel, wo sie auch Zoe wiederfand.

Ihre Freundin hatte einige Leute versammelt und spielte mit ihnen *Wahrheit, Pflicht oder Shot*.

»Das Geburtstagskind ist dran«, bestimmte Zoes Ex. Sie waren vor einem halben Jahr zwei Monate zusammen gewesen, gingen aber nach der Trennung ganz normal miteinander um. Das funktionierte bei fast allen von Zoes Ex-Freunden. Zum Glück, denn sonst wäre es auf den Partys bestimmt zu unangenehmen Szenen gekommen, da Zoe bereits neun Beziehungen hinter sich hatte und jetzt heftig mit Fionas erstem Ex-Freund flirtete. Offenbar wollte sie noch vor ihrem eigenen achtzehnten Geburtstag die zehn voll bekommen.

Fiona war das egal, sie hatte sich vor einem Jahr von ihrem Ex getrennt und war mit ihrem dritten Freund Augustus glücklich.

»Pflicht!«, forderte Fiona, und die anderen grölten.

Jemand, dessen Stimme Fiona nicht genau zuordnen konnte, wahrscheinlich Augustus' bester Freund Viktor, brüllte: »Zieh dich aus!«

Es war nur Spaß, dennoch verdrehte Fiona die Augen.

»Strippoker spielen wir für gewöhnlich nicht vor drei«, mischte sich Zoe ein und stellte eine neue Aufgabe: »Zeig auf die Person in der Runde, die du am wenigsten leiden kannst.«

Fiona verdrehte erneut die Augen. Sie mochte Zoe, aber sie war eine verdammte Bitch. Sie musste selbst in solch entspannten Runden immer jemanden schikanieren.

Fiona sah sich um. Neben ihr saß Augustus. Er ganz sicher nicht. Daneben Zoe. Trotz der Frage blieb sie ihre beste Freundin und schied damit aus. Daneben saßen Viktor, Jessica, Markus mit seinem Freund Gabriel, Simon und Selin. Alles supernette Leute aus ihrem Jahrgang, von denen Fiona niemanden auswählen wollte.

Aus diesem Grund kippte sie einfach einen Shot. Dabei spürte sie beinahe körperlich die Gefühle ihrer Mitspieler. Zum einen die Erleichterung, nicht als unbeliebt herausgepickt zu werden, zum anderen die Enttäuschung, nicht Fionas Meinung zu erfahren.

»Langweilig!«, beschwerte sich Zoe sofort und wählte das nächste Opfer. »Augustus!«

»Wahrheit!«

»Hast du schon mal jemanden betrogen?« Fionas Cousine musterte Augustus mit Argusaugen. Sie sorgte immer dafür, dass Fiona nie an die falschen Typen geriet oder zumindest nicht bei ihnen blieb. Bedauerlich nur, dass niemand Zoes Ex-Freunde vor ihr selbst gewarnt hatte.

Augustus schüttelte den Kopf. »Das würde ich nie tun«, versicherte er und rückte näher an seine Freundin heran.

Fiona lächelte, aber ihr war klar, dass er das auch gesagt hätte, wenn es nicht der Wahrheit entsprechen würde. Er wollte schließlich seine Freundin behalten. Trotzdem vertraute sie ihm. Er war einfach

ein klasse Typ.

Als Zoe an der Reihe war, wählte sie Wahrheit und sollte erzählen, was an ihrem schlimmsten Date geschehen war.

»Es war Freitagabend, und ich hatte mich mit einem Typen verabredet. Den Namen lassen wir lieber weg, nicht dass sein Ruf noch in Mitleidenschaft gezogen wird. Jedenfalls wollten wir uns in einer Bar treffen. Ich hatte nicht sonderlich viel Lust, denn er war langweilig, aber mein letztes Date war schon ein paar Wochen her. Jedenfalls war er furchtbar nervös, und als er uns Getränke holte, stolperte er über seine zitternden Beinchen. Ein Bier und ein Tequila Sunrise landeten komplett auf meinem Kleid. Das war mein kürzestes Date. Ich stank zwar nach Alkohol, war jedoch bedauerlicherweise komplett nüchtern.«

Die anderen lachten.

Die Stunden vergingen mit Tanzen, Karaoke und Alkohol in Massen, und Fiona amüsierte sich großartig.

Irgendwann tippte Zoe auf die Uhr. »Es ist bald zwölf. Du solltest den Turm befüllen.«

Sofort klatschten und jubelten die Umstehenden. Fiona lachte und stolzierte zur Leiter. Sie wusste, dass alle sie beobachteten, sie durfte sich keinen Fehltritt erlauben. Augustus half ihr auf die Leiter, und Zoe reichte ihr den Champagner. Auf der Leiter ließ Fiona den Korken knallen und leerte die erste Flasche in das oberste Glas, sodass sich nach und nach auch die Gläser darunter füllten. Sie brauchte viele Flaschen, bis alle Gläser voll waren. Dann schnappte sich jeder ein

Glas, und Zoe sah auf die Uhr.

»Noch eine Minute«, verkündete sie. Als fünfzig Sekunden vergangen waren, zählte sie runter. »Zehn! Neun! Acht! Sieben! Sechs! Fünf! Vier! Drei! Zwei! Eins! Happy Birthday!«

Alle stießen an, gratulierten Fiona und umarmten sie. Doch die gute Stimmung hielt nicht lang an, denn Punkt Mitternacht geschah noch etwas. Aurora schritt mit einem großen Buch in den Händen die Treppe herab, gefolgt von ihrem Mann Herbert und ihren beiden Töchtern Cleo und Paige. Augenblicklich war es totenstill, und alle Augen lagen auf ihr.

»Was geht denn jetzt ab?«, rief jemand schockiert.

»Sie schreiben Fiona im Testament als die rechtmäßige Erbin ein«, erklärte Abigail gelangweilt.

»Für das Anwesen? Wie krass ist das denn? Wer muss denn abkratzen, damit du das bekommst?«, wollte eine Mitschülerin nun von Fiona wissen.

»Meine Großmutter Aurora und Zoes Mutter, also meine biologische Vorfahrin und meine juristische«, flüsterte Fiona.

Aurora erbat sich mit einer Handbewegung Stille, auch noch die letzten Stimmen verstummten.

»Fiona, tritt nach vorn«, befahl Aurora.

Fionas Herz schlug bis zum Hals, als sie Auroras Aufforderung folgte.

»Fiona, als die Uhr zwölf schlug, hast du als erste Frau deiner Generation in der Familie Bernauer auf diesem Grund und Boden das achtzehnte Lebensjahr erreicht. Das bedeutet, dass du offiziell in die Erbfolge aufgenommen wirst. Schwörst du, dass du mit dieser Ehre gewissenhaft umgehen wirst?«

»Ich schwöre es!« Fionas Stimme zitterte etwas.

»Gut, dann sprich das Gelöbnis«, forderte Aurora.

Fiona schluckte. Wieso konnte sie nicht so taff wie ihre Großmutter sein? Nie wirkte diese Frau unsicher, nie schien sie zu zögern.

»Ich, Fiona Bernauer, gelobe, die Tradition zu wahren, das Anwesen in der Zeit meiner Verwaltung nach bestem Wissen und Gewissen zu erhalten, zu pflegen und zu erweitern und für Recht und Ordnung in dieser Familie zu sorgen. Ich verspreche, allen Mitgliedern dieser Familie, die den Schutz dieser Mauern wollen und verdienen, ein Heim zu geben. Ab diesem Tage werde ich für die Familie eintreten, komme, was wolle!« Sie sprach schnell. Sie wollte es nur hinter sich bringen und fragte sich, was die anderen von diesem Schauspiel hielten. Für sie musste es vollkommen lächerlich wirken. Vielleicht war es das ja auch, aber hier ging es nicht nur um das Geld der Familie. Es ging um viel mehr, was niemand außerhalb ihrer Familie wusste.

»Wie wirst du dieses Versprechen besiegeln?«, fragte Aurora.

Fiona kannte die richtige Antwort. »Mit Blut!«

Ihre Großmutter reichte ihr eine Nadel. Fiona atmete tief durch, wandte den Blick ab und stach sich mit einer schnellen, energischen Bewegung in die Kuppe des Zeigefingers. Aus der Haut quoll ein Blutropfen hervor. Hastig beugte sie sich über das Buch und drückte ihren Finger unter ihren in Kalligrafie geschriebenen Namen.

»Nun ist es offiziell. Fiona, du stehst nach mir und Paige in der Erbreihe!«

Fiona stieß erleichtert die Luft aus. Sie hatte es geschafft. Applaus brandete auf, sie wusste nicht, wer begonnen hatte. Sie verstand auch nicht, wieso alle klatschten. Sie hatte drei Sätze aufgesagt, die sie auswendig gelernt hatte, und sich eine Nadel in den Finger gestochen. Das konnte jeder Drittklässler.

Als der Applaus verstummt war, wandten sich die vier Erwachsenen wieder um. Im Vorbeigehen fiel Auroras Blick auf Violett oder vielmehr auf das, was das Mädchen um den Hals trug. Violetts Hals zierte ein Rosenkranz. Ihre Eltern waren sehr gläubig, und sie hatten auch ihre beiden Kinder so erzogen.

»Im Namen dieses Symbols wurden so viele Verbrechen begangen. Ich frage mich, wie das auch heute noch Menschen um den Hals tragen können«, zischte Aurora giftig.

»Oma, hier gibt es so etwas wie Religionsfreiheit.« Abigail starrte ihre Großmutter schockiert an.

Aurora lächelte bitter. »Nicht in meinem Haus! Ich hoffe, die Geburtstagskerzen sind das Einzige, was heute brennt. Einen Scheiterhaufen wird es in meinem Garten jedenfalls nicht geben!« Mit diesen Worten schritt sie davon, und ihr Mann und ihre Töchter folgten ihr wortlos.

»Was ist denn mit deiner Oma los?«, fragte Augustus und legte den Arm um Fiona.

»Keine Ahnung«, log Fiona und überspielte mit einem Lächeln, dass sie sich gerade in Grund und Boden schämte. Wieso hatte Aurora das getan? Violett hatte doch nichts mit den Hexenprozessen zu tun. Die Zeit der Inquisition war schließlich schon lange vorbei.

Zoe brach in schallendes Gelächter aus. »Wer glaubt schon an Hexen. Die Alte spinnt doch.« Sie nahm einfach nie etwas ernst, für sie war alles nur ein großes Spiel.

Doch Violett ließ sich nicht so schnell beruhigen. »Ich verstehe nicht, was ich falsch gemacht habe«, murmelte sie immer wieder.

»Mach dir nichts draus. Unsere Oma hat eben ihre Grundsätze. Das hat überhaupt nichts mit dir zu tun«, versuchte Liam Violett zu trösten.

»Ich hätte dich warnen sollen, dass du den Rosenkranz bei uns besser abnimmst. Tut mir leid«, entschuldigte sich Faith.

»Vielleicht sollte ich gehen«, überlegte Violett und wandte sich schon zur Tür.

Doch Zoe hielt sie fest und zog sie ins Wohnzimmer zurück. »Ehe Aurora vollkommen die Stimmung killt, lasst uns die Musik wieder aufdrehen und dem Mädchen hier was zu trinken geben, damit sie wieder zu sich kommt.«

Tatsächlich hatte sie Erfolg. Violett entspannte sich etwas und setzte sich mit Liam, Fiona, Ben, Faith und Abigail auf das Sofa. Zoe gesellte sich mit neuen Getränken zu ihnen, die Party ging weiter, und niemand interessierte sich mehr für das, was Aurora gesagt hatte.

»Ich wollte nicht trinken«, protestierte Violett.

»Und ich wollte mir nicht vor der halben Schule eine Nadel in den Finger stechen. Man bekommt nicht immer das, was man will.« Fiona drückte Violett das Glas in die Hand, die schließlich doch daran nippte und endlich wieder lächelte.

»Wow, du bist achtzehn. Du darfst jetzt Auto fahren, bis weit nach Mitternacht im Club bleiben, Schnaps und Zigaretten kaufen. Das ist schon cool«, meldete sich Faith zu Wort, um endgültig das Thema zu wechseln, und Ben stieg sofort darauf ein.

»Du darfst Blut spenden«, sagte er grinsend.

»Das werde ich sicher nicht.« Fiona schüttelte heftig den Kopf.

»Wieso nicht? Damit rettest du Menschenleben!« Violett nahm einen weiteren Schluck aus ihrem Glas.

»Das überlass ich lieber anderen«, wick Fiona aus. Die Wahrheit konnte sie schließlich nicht sagen: dass ihr Blut Menschen nicht retten, sondern töten würde.

Das lag an ihren besonderen Genen, besser gesagt, dem einen Gen. Es war schon beeindruckend, was eine kleine Abfolge stickstoffhaltiger Basen doch anrichten konnte. Es veränderte ihren ganzen Körper, machte sie zu Hexen. Sie hatten das Hexengen. Es wandte sich gegen alles menschliche Leben und würde einen Menschen, der eine Transfusion mit Hexenblut bekam, von innen auffressen. Die Eiweiße, die sie produzierten, würden sich sofort gegen die Zellen wenden und sie zerstören. Auch wenn eine Hexe nur ein Allel für das Hexengen besaß, bekam sie ausschließlich Kinder mit magischen Fähigkeiten. Menschliche Organismen sonderte der Körper sofort ab. Bei männlichen Hexen war das ähnlich, nur fand bei ihnen die Auslese schon viel früher statt. Bei heterozygoten Hexern starben alle Spermien, die keine magischen Informationen trugen, beizeiten ab.

»Lasst uns rausgehen«, rettete Zoe mal wieder die Situation und ergriff Fionas Hand. Sie zog sie auf die

Füße und dann eilig durch das Gedränge, die anderen folgten ihnen etwas langsamer. Zoes Ziel war der Garten, wo sich bereits etliche Partygäste versammelt hatten. Es war Zeit für die Bescherung.

Fiona hatte mit vielem gerechnet, aber nicht mit dem, was sie jetzt sah. Es war nichts, was man für viel Geld kaufen musste, wie es sonst Zoes Stil war. Es war viel schöner und überlegter. Über dem Boden schwebten ungefähr hundert Lampions, in denen Kerzen brannten, sodass der Garten in ein zauberhaftes Licht getaucht war.

Zoe wies ihre beiden Cousins Liam und Logan an, sie hochzuheben, damit alle sie hörten und sie ihre Idee erklären konnte.

»Wie ihr seht, sind die Himmelslaternen mit Bändern am Boden befestigt. Ihr sollt auf die Karten daran eure Wünsche für Fiona schreiben. Wenn wir damit fertig sind, lassen wir sie steigen, damit sie alle in Erfüllung gehen.«

Die beiden Jungen setzten sie wieder ab, und die Gäste machten sich ans Werk.

»Wow, das ist eine wunderschöne Idee, danke dafür, Süße«, flüsterte Fiona und fiel Zoe um den Hals.

»Schön, dass du es magst. Du hast übrigens auch eine Karte.«

Fiona überlegte nur kurz, was sie sich wünschen könnte, und schrieb dann, dass sie für immer solche tollen Freunde haben wollte und sie nichts auseinanderbringen sollte.

Zoe, die ihr über die Schulter geschaut hatte, lächelte und raunte: »Das wirst du!«

Bei Augustus las Fiona: *Eine lange, glückliche Be-*

ziehung. Auch darauf hoffte sie. Irgendwie war sie enttäuscht, dass sie nicht alle Karten lesen konnte, aber vielleicht war es auch besser so: Die geheimen Wünsche waren schließlich die, die in Erfüllung gingen.

»Auf drei!«, rief Zoe. »Eins! Zwei! Drei!«

Alle ließen die Himmelslaternen los, sie stiegen hoch und erhellten die Nacht mit ihrem warmen Kerzenlicht. Fiona kuschelte sich in Augustus' Arm. Es war perfekt.

Als die meisten Lampions weit oben im Himmel verschwunden waren, gingen alle zurück ins Haus, auch Zoe wollte weiter feiern und trinken. Nur Fiona und Augustus blieben zurück. Sie setzten sich etwas abseits, und Fiona legte ihren Kopf auf seine Schulter. »Es ist ein wunderschöner Geburtstag«, sagte sie glücklich.

»Ein wunderschöner Geburtstag für mein wunderschönes Mädchen!« Er küsste ihr Haar, und Fiona wusste, dass es nicht besser werden konnte.

Als sie später zurück ins Haus kamen, hatte es sich bereits merklich geleert, und nach und nach verabschiedeten sich immer mehr Gäste und traten den Heimweg an.

Zoe war mittlerweile abgefüllt. Sie hockte in Unterwäsche im Whirlpool und knutschte mit einem Typen, den Fiona noch nie gesehen hatte. Wahrscheinlich hatte ihn einer ihrer Gäste mitgebracht. Abigail und Logan saßen auf dem Sofa, tranken mit ein paar Freunden Wein und wirkten ebenfalls schon

leicht angetrunken. Faith und Ben waren verschwunden. Vermutlich hatten sie sich in Faith' Zimmer ins Nebenhaus zurückgezogen.

Fiona und Augustus gesellten sich zu Liam und Violet, den einzigen, die noch halbwegs nüchtern schienen.

»Wie kommst du eigentlich nach Hause, wenn deine Eltern nicht wissen, dass du hier bist?«, fragte Fiona Violet.

»Ich laufe.«

»Du kannst doch nicht allein im Dunkeln den Berg runterspazieren«, protestierte Liam sofort.

Fiona musste lächeln. Es war niedlich, wie ihr Cousin sich um dieses Mädchen sorgte.

»Dann begleite sie doch«, schlug Augustus vor und zwinkerte Fiona zu, die sofort begeistert meinte, dass das eine wunderbare Idee sei.

Violet widersprach zwar, weil sie keine Umstände machen wollte. Liam blieb jedoch hartnäckig, bis sie einlenkte. Gegen drei Uhr brachen sie schließlich zusammen auf.

Die letzten Partygäste verwickelten Fiona und Augustus in ein Trinkspiel, und an dem Punkt endeten Fionas Erinnerungen an ihren achtzehnten Geburtstag.

Am nächsten Morgen erwachte Fiona mit schrecklichen Kopfschmerzen und völlig desorientiert. Sie hatte keine Ahnung, wie sie in ihr Bett gekommen war. Auf ihrem Nachttisch stand ein riesiges Glas mit einem dickflüssigen grünen Saft, den sie am Vortag

mit Abigail gebraut hatte. Es war kein grüner Smoothie, obwohl er so aussah, sondern ein Trank gegen Kater. Einer der Vorteile am Dasein als Hexe.

Nur musste sie ihn erst trinken, und ihr war so schon schlecht genug. Sie seufzte, griff nach dem Glas und nahm einen Schluck. Sie musste einen Würgereiz unterdrücken, aber nach dem fünften Schluck wurde es besser. Dieses Zeug war Gold wert, denn es wirkte sehr viel schneller als Aspirin. Wie viel Alkohol Fiona auch becherte, mit dem Katertrank musste sie am nächsten Morgen nicht viel durchstehen. Innerhalb einer halben Stunde war sie wieder vollkommen ausgenüchert, sodass sie aufstehen konnte.

Sie war zwar noch ein wenig wackelig auf den Beinen, aber sie konnte ins Bad trotten, das verwischte Make-up entfernen, duschen, sich anziehen und nach unten gehen. Dort waren die Putzkräfte schon fleißig am Aufräumen. Dennoch war es ein katastrophaler Anblick. Überall standen Flaschen und Gläser, nasses Konfetti und undefinierbare Flüssigkeiten bedeckten den Marmorboden, und Luftschlangen hingen an den Lampen. Fiona hatte keine Ahnung, wie sie dahin gekommen waren, denn die Decke war hier sicher fünf Meter hoch.

Sie warf einen Blick auf ihr Smartphone. Keine Nachricht von Augustus, also schrieb sie: *Bist du zu Hause? Wann bist du gegangen?*

Die Antwort kam nur ein paar Sekunden später. *Guten Morgen, Saufnase! Ich habe dich, als du nur noch Mist geredet hast, in dein Bett gebracht und bin dann nach Hause gelaufen. Hab im Vorgarten geschlafen, weil ich es irgendwie nicht geschafft habe, die Tür auf*

zubekommen.

Fiona lächelte. Es war süß, dass er sich um sie gekümmert hatte. Doch dann runzelte sie die Stirn. Was meinte er mit Mist geredet? Sie fragte ihn und prompt kam seine Antwort. *Du hast gesagt, dass du zaubern kannst und dass du eine Zigarette mit bloßen Händen anzündest. Logan hat dir ein Feuerzeug hingehalten, und du warst voll stolz auf dich, dass du Feuer gemacht hast.*

Fiona atmete tief durch. Zum Glück war Logan schneller gewesen und hatte ihr betrunkenes Gehirn ausgetrickst, obwohl er bestimmt auch total dicht gewesen war. Sie musste sich unbedingt bei ihm bedanken.

»Wieder nüchtern?«, hörte Fiona eine Stimme hinter sich. Sie fuhr herum und blickte in das Gesicht ihrer Großmutter.

»Hey, es tut mir leid wegen gestern. Die Party ist gegen Ende wohl ein wenig eskaliert.«

»Offensichtlich.« Aurora ließ ihren Blick über das Chaos schweifen. »Übrigens haben wir die fünf Fremden, die hier herumlagen, heute Morgen vor die Tür gesetzt, aber darum geht es nicht.« Sie sah wieder ihre Enkeltochter an. »Es war dein achtzehnter Geburtstag, der für dich einige Veränderungen mit sich bringt. Verständlich, dass du ihn gefeiert hast, aber in Zukunft erwarte ich von dir ein erwachsenere Verhalten. Du hast jetzt Verantwortung, und genau darüber möchte ich mit dir sprechen. Du musst über deine zukünftige Rolle noch einiges wissen.«

Fiona nickte schnell. Sie war erleichtert, dass ihre Großmutter nicht wütend war.

Aurora führte sie in ihr Arbeitszimmer, schloss die Tür und bedeutete Fiona, sich zu setzen. Sie legte ihre Hände auf den Tisch, und der Blick ihrer blauen Augen durchbohrte ihre Enkelin förmlich. »Ich weise dich gleich umfassend ein. Nach meinem Tod, und diese Zeit wird wohl oder übel kommen, musst du über alles Bescheid wissen, damit du dieses Anwesen leiten kannst.«

»Was ist mit Paige?«, fragte Fiona überrascht. Sie hatte selbst keine gute Meinung über die Kompetenz ihrer Tante, dennoch stand Paige immer noch vor ihr in der Erbfolge.

»Wir wissen beide, dass meine Tochter dieser Aufgabe niemals gewachsen wäre. Wenn es so weit ist und sie das Anwesen führt, erwarte ich von dir, dass du im Hintergrund die Fäden ziehst, damit das, was ich aufgebaut habe, nicht den Bach runtergeht.«

Fiona konnte nicht verhindern, dass ein Lächeln über ihr Gesicht glitt. Es freute sie, dass Aurora sie für qualifizierter hielt als Paige. Die ganze Arbeit schien sich gelohnt zu haben. Sie war eine gute Hexe, und solch ein Kompliment aus Auroras Mund bedeutete ihr die Welt.

Die Unterweisung zog sich ewig hin, irgendwann brummte Fiona nur noch der Schädel. Als Aurora sie endlich entließ, ging sie zum Briefkasten, um ihren Kopf wieder frei zu bekommen. Sie kehrte mit einem Stapel Briefe zurück und legte sie im Flur auf den Tisch. Ihre Geburtstagspost nahm sie mit in ihr Zimmer. Als Erstes öffnete sie den Brief ihrer Großtante Harmonia, Auroras Schwester, und Harmonias Mann Peter, dann den von deren Sohn Detlef.

Doch der nächste Umschlag ließ sie stutzen. Er war schwarz. Sie setzte sich auf ihr Bett und zog langsam den weißen Briefbogen mit schwarzem Rand hervor.

Liebe Fiona,

ich wünsche Dir alles erdenklich Gute zum Geburtstag: Gesundheit, Stärke, gute Noten, persönliche Bestleistungen, einen netten Freundeskreis und viele neue Bekanntschaften, die dein Leben verändern.

Hör niemals auf, nach Besserem zu streben und auch Sachen auszuprobieren, von denen andere sagen, sie seien verboten.

Mfg Patrick

Wer zum Teufel war Patrick?!